Vortrag Ingrid Beckers, Ausstellung Freitag, 27. Nov. 1992

Schon bei der ersten Betrachtung fällt auf, dass Ingrid Beckers in ihrer Malerei mit wenigen Ausnahmen zur Abstraktion tendiert. Die Bildthemen lassen sich nicht ohne weiteres gegenständlich deuten, auch wenn die Bildtitel gelegentlich Assoziationen zu wecken vermögen und auf diesem Weg einen Zugang zum Abgebildeten ermöglichen. Es handelt sich jedoch nicht um den Abstraktionsgrad eines Piet Mondriaan oder Malewitsch, der sich in deren geometrischen und Farb-Kompositionen mit Titeln, wie *Schwarzes Quadrat auf weißem Grund* oder *Tableau 1* zeigte. Nicht die Reduktion und Abstraktion der Realität auf ihre geometrischen oder visuellen Grundelemente lassen sich hier feststellen, sondern eine geradezu überbordende Vielfalt an Formen, Farben und Materialien, die in immer neuen Kombinationen auf die Leinwand gebracht werden.

So ist man als Betrachter eher an die archaisch und wild anmutenden Materialkompositionen der Tachisten, allen voran des Spaniers Antonio Tápies, erinnert. Wie in Tápies' Bildern spielt das Material Sand eine große Rolle in vielen Arbeiten Ingrid Beckers, so z. B. in den Marokko-Bildern. Der Sand bietet die Möglichkeit zur Modellierung, er kann sowohl an festes Gestein erinnern als auch an die welligen Sandverwehungen der marokkanischen Sahara. Auf diesem tektonisch-rauen Bildgrund hinterlässt Ingrid Beckers Spuren: Farben werden aufgetragen, Linien eingeritzt, die Leinwand wird zum Träger magischer Zeichen. Auch das Material Stoff, meist in Form von Gaze, erweist sich als wichtiges Bildelement in ihrem Werk. In dem großformatigen Bild mit dem griechischen Titel *Eidos* – wörtlich übersetzt „Bild“ – bedeckt Stoff ca. ein Drittel der gesamten Bildfläche. Der Stoff symbolisiert in seinem ursprünglichsten Sinne die Materie, die das elementare Wesen aller Dinge ist. Gleichzeitig gemahnt jedoch die Farbigkeit des Bildes, die überwiegend von lichten Blau- und Türkistönen geprägt ist und somit Assoziationsbezüge zu den Elementen Luft und Wasser herstellt, an das Eingebundensein jeglicher Materie in die lebenspendende Triade aller Elemente. Allzu leicht vergisst denn auch der Mensch, selbst eine, wenn auch hoch organisierte, Ansammlung von Materie, das Eingebundensein seiner Wesenheit im Kreislauf der Natur.

Wie Frau Beckers mir in einem Gespräch mitteilte, geht es in ihrer Arbeit vor allem um das Sichtbarmachen desjenigen, was außerhalb unserer direkten sinnlichen Erfahrungswelt liegt, woran wir durch unseren menschlichen, immer systematisierenden Verstand geradezu gehindert werden. Die Werke transformieren die Welt in abstrahierende Zeichen und sind die bildlichen Manifestationen einer magischen Beschwörung der Realität. In diesem Sinne fühlt sich Ingrid Beckers dem Begriff des Mythos verbunden, der sich jedoch nicht auf konkret zu benennende mythische Geschichten der Antike oder dergleichen bezieht, sondern auf einen archaischen Urzustand des Menschen, einen Zustand, der auf die reine Empfindung abzielt, die noch nicht durch rationale Operationen des Verstandes abgeschwächt ist.

Dass Ingrid Beckers' Kunst nicht in dem metaphysischen Raum abstrakter Begriffe verbleibt, zeigen beispielsweise die Bilder aus dem Zyklus Südafrika. Darin dokumentiert sich die von ihr persönlich auf einer Reise erlebte Polarität zweier aufeinandertreffender Kulturen. Das Leben in diesem Land kann nur in gegensätzlichen Begriffen gedacht werden. Schwarz steht gegen Weiß, Natur gegen Stadt, Vegetation gegen die Bergwerksmine. Im Brennpunkt der aufeinanderprallenden Kulturen entsteht die zerstörerische Kraft des Hasses und des

Unverständnisses. Die sieben Bilder Ingrid Beckers enthalten sich einer Wertung, sie stellen den Versuch einer bildhaften Übertragung der Begriffe dar, in denen jedoch die Notwendigkeit einer Versöhnung zwischen den beiden Kulturen deutlich wird. Zwei sich widerstreitende Pole, die einer Vermittlung bedürfen – dieses Thema erinnert an Joseph Beuys, der sich der Lösung dieses Problems sein Leben lang widmete und zu oft überraschenden, einfachen Denkansätzen fand. In seiner plastischen Theorie ging er ebenfalls von den Antagonismen des kalten, von der Natur und seinen Ursprüngen entfremdeten Verstandesmenschen der westlichen Zivilisation und des der mythisch-archaischen Lebensweise verhafteten Menschen des asiatischen Kulturraums aus. In Ingrid Beckers *Metamorphose Mensch* und *Metamorphose Asien* wird eben jene Polarität zweier Seinsweisen aufgegriffen und verarbeitet. Den Weg der Vermittlung zwischen beiden Polen sah Joseph Beuys in der Kunst. Die Kunst ist in der rationalen Welt der westlichen Zivilisation einer der wenigen Bereiche, in dem sich irrationale Momente erhalten haben. Adorno bezeichnet diese als mimetische Momente, worunter er eine nicht rationale, also nicht versprachlichte Kommunikations- oder Wahrnehmungsweise versteht. Dies kann beispielsweise die Körpersprache sein, die ohne die Verwendung von Worten funktioniert und durch die Fähigkeit der Empfindung verstanden wird. Diese Fähigkeit steht geschichtlich gesehen vor der Entstehung der Sprache, sie ist die archaische Form der Kommunikation, bei der das Darzustellende mit dem Dargestellten ineinanderfällt. So soll auch die Kunst auf die Empfindung des Betrachters einwirken. Im Moment der Anschauung von Kunst sollen prälogische Assoziationsbezüge hergestellt werden, die mit den mimetischen Momenten Adornos gleichbedeutend sind. Der kurze Augenblick der rein sinnlichen Wahrnehmung vor ihrer rationalen Verarbeitung entspricht der wiederzuerlernenden Wahrnehmungsweise des archaischen Menschen in seinem mythischen Urzustand. Hierin liegt die Chance zur Versöhnung des Rationalen mit dem Irrationalen, dies ist letztlich die Dialektik der Moderne, der sich auch Ingrid Beckers verpflichtet fühlt.

Schon der Titel der Ausstellung macht deutlich, dass die Suche und Auseinandersetzung mit den Grundelementen der Wahrnehmung der Welt im Vordergrund stehen. Farben, Formen und Symbole, die Aufzählung dieser drei Begriffe beinhaltet eine Hierarchie in der Komplexität der Wahrnehmung. Die Wahrnehmung von Farbe lässt sich dabei auf bloße physikalische Prozesse zurückführen, bei denen reflektiertes Licht einer bestimmten Wellenlänge auf die Netzhaut des Auges trifft und dort die Empfindung einer bestimmten Farbe auslöst. Für das Erkennen von Formen ist schon eine intellektuelle, analytische Leistung erforderlich, bei der man sich selbst von dem Erblickten abgrenzen können muss. Eine noch höhere Leistung wird der Zuordnung eines Gegenstands zu einem bestimmten, in ihm selbst nicht enthaltenen Begriffsinhalt abverlangt. So ist beispielsweise in der Rose als Symbol der Liebe die Zuneigung zweier Menschen nicht von vornherein enthalten. Die Identifikation dieser Blume mit dem abstrakten Begriff beruht einerseits auf Verstandesleistung und andererseits auf Konventionen.

Auch bei den Werken Ingrid Beckers' ist die Wahrnehmung dieser Hierarchie unterworfen. Lassen Sie mich dies anhand des Bildes, das Sie alle schon von der Einladungskarte kennen, kurz erläutern. Auf den ersten Blick erfassen wir die spannungsgeladene Farbigkeit des Bildes. Schon die Kontraste von Hell und Dunkel, pastosem und filigranem Farbauftrag erzeugen eine innere Spannung, die durch die vertikale Bildorganisation in eine zielgerichtete Bewegung kanalisiert wird. Nun erkennt das Auge Formen: ein angedeuteter, senkrecht nach oben weisender Pfeil, eine dunkle und dennoch transparente Kreisfläche,

eine ebenfalls aufrecht stehende rechteckige Form und vieles mehr. Farben und Formen in zielgerichteter Bewegung verdeutlichen den Begriff der Dynamik, der auch der Bildtitel ist. Er symbolisiert auch die künstlerische Motivation Ingrid Beckers', die mit großer Energie ihre innere Dynamik in ihre Bilder einfließen lässt und doch nicht im bloß Gestischen der Malerei verweilt.

Nach der Aufnahme der Farben und Formen beginnt also der Verstand, Zeichen und Symbole aus den Bildern herauszulesen. Dieser Prozess ist vorwiegend irrational, da meist die Farben und Formen ausreichen, Assoziationen hervorzurufen. Nur selten gibt es reale Zeichen, die Hinweise oder Hilfe zur Deutung bieten. So findet im Moment der Begegnung der reinen Empfindung mit der analytischen Leistung die größtmögliche Annäherung des Rationalen an das Irrationale statt. In diesem Sinne führt Ingrid Beckers den Betrachter zurück zu den verschütteten, ursprünglichen Möglichkeiten der Erkenntnis der Welt, in der Empfindung und Verstand sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern erst gemeinsam zu einem wirklichen Verstehen beitragen können.